



DIE GESCHICHTE DER SINGENDEN ROSE

Ein König schlug seinem Wesir vor: »Laß uns heute nacht durch die Straßen der Stadt streifen, um zu sehen, in welchem Zustand die Basare, Moscheen, Bäder und Kaffeestuben sind.« Bevor sie ihren Rundgang begannen, verkleideten sie sich als Derwische. Die Bewohner der Stadt schliefen bereits, und alles war ruhig. Da kamen sie an einem Haus vorbei, in dem noch ein Petroleumlicht brannte. Beim Näherkommen hörten sie, daß drei Frauen sich miteinander unterhielten. Sie hielten vor dem Fenster ihre Schritte an und belauschten die Unterhaltung.

Da hörten sie eine Frau sagen: »Wenn der König mich heiratet, bereite ich ihm eine Pastete zu, von der er und sein ganzes Heer satt werden.«

Da sagte eine andere Frau: »Wenn der König mich heiratet, mache ich ihm ein Zelt, das groß genug ist für ihn und sein ganzes Heer.«

Nach einer Weile hörte man die dritte Frauenstimme: »Wenn der König mich heiratet, schenke, ich ihm eine Tochter und einen Sohn, die abwechselnd ein goldenes und ein silbernes Haar haben; wenn sie weinen, donnert und regnet es, wenn sie aber lachen, erscheinen Sonne und Mond zur gleichen Zeit.« Der König horchte aufmerksam, dann beendete er mit seinem Wesir den Rundgang.

Als der nächste Tag anbrach, ließ er die Frauen in seinen Palast holen. Er heiratete die drei Schwestern gleichzeitig und ließ drei Heiratsurkunden ausstellen. Die erste Nacht verbrachte er mit der ältesten; am Morgen fragte er sie: »Wo ist die Pastete, die für mich und das Heer ausreicht?«

Sie antwortete ihm: »Die Reden der Nacht sind wie Butter; sobald die Sonne erscheint, schmelzen sie dahin.«

Mit der zweitältesten Schwester verbrachte er die nächste Nacht, und auch sie fragte er am anderen Morgen: »Wo ist das Zelt, das mich und mein Heer beherbergen soll?«

Sie erwiderte: »Das ist ein Bild, das mir gerade in den Sinn kam.«

Da schickte er die beiden Schwestern in die Küche und befahl ihnen, dort mit den Sklavinnen zu arbeiten.

Die dritte Nacht verbrachte er mit der jüngsten der Schwestern. Am nächsten

-König und Wesir

-Ein Heer Soldaten

-Die drei Schwestern

-Sklavinnen

Morgen fragte er sie: »Wo sind das Mädchen und der Junge, dessen Haare abwechselnd golden und silbern sind?«	
Sie entgegnete ihm: »Warte mit mir neun Monate und neun Minuten, o König!«	
Die jüngste Schwester wurde schwanger, und es vergingen fast neun Monate. Am Tage, bevor sie niederkommen sollte, benachrichtigte der König die Hebamme.	-Hebamme
Die älteste Frau, die auf ihre junge Schwester eifersüchtig war, ging der Hebamme entgegen und fragte sie: »Sag mir, meine Tante, wieviel hat der König dir für die Geburt versprochen?«	
Die Alte berichtete: »Er befahl, mir ZWEI Dinare zu geben.« Die Frau des Königs sagte: »Bei Allah, das ist nicht viel! Ich gebe dir vier Dinare und diese Kiste mit zwei kleinen blinden Hunden. Wenn meine Schwester ein Mädchen und einen Jungen zur Welt bringt, verstecke sie in dieser Kiste und lege die beiden Hunde an ihren Platz. Die Kinder mußt du unbemerkt aus dem Palast schmuggeln und sie töten. Möge dein Haus verbrennen und deine Augen erblinden, wenn du nicht tust, wie ich dir geheißsen habe.«	-Hunde
Die Hebamme nahm das Geld und die Kiste und ging zum Königspalast. Als das Mädchen und der Junge gerade geboren waren, steckte die alte Hebamme sie in die Kiste, legte an ihre Stelle die zwei kleinen blinden Hunde und ging zum König. Sie sprach zu ihm: »Ich traue mich nicht, dir die Wahrheit zu sagen, o König.«	-Das Mädchen -Der Junge Mohammed
Der König befahl: »Sprich! Ich versichere dir im voraus Vergebung.«	
Die Hebamme stammelte: »Diese Frau hat zwei blinde Hunde zur Welt gebracht!«	
Der König wurde zornig. Er rief nach seinen Sklaven und befahl wütend: »Nehmt meine jüngste Frau, bestreicht sie mit Teer und bindet sie an der Treppe fest. Jeder, der an ihr vorbeigeht, soll auf sie spucken!«	
Die alte Hebamme verliess den Palast und warf die Kiste mit den beiden Kindern in den Fluß.	
Auf einer kleinen Insel im Fluß lebte ein Fischer mit seiner Frau. Allah hatte ihnen keine Kinder geschenkt. An diesem Morgen ging der Fischer wie immer zum Fluß, um zu angeln, und entdeckte die Kiste. Er holte sie aus dem Wasser und ging damit zu seiner Hütte zurück. Dort stellte er die Kiste zwischen sich und seine Frau und sagte zu ihr: »Ich mache mit dir einen Vertrag: Wenn diese Kiste mit Geld oder Gold angefüllt ist, gehört sie mir; wenn darin aber Schmuck ist, gehört sie dir.«	-Ein Fischer und seine Frau -Allah
Seine Frau erwiderte: »Ich bin mit allem einverstanden.«	
Sie öffneten die Kiste und erblickten zwei außergewöhnlich schöne Kinder: Der kleine Junge hatte seinen Finger in den Mund des Mädchens gesteckt und das Mädchen seinen Finger in den Mund des Jungen, und einer saugte am Finger des anderen. Die Frau war entzückt und nahm die beiden behutsam aus der Kiste. Sie bat Allah, er möge ihre Brüste mit Milch füllen, und der Allmächtige erhörte sie.	
Sie zogen die beiden Kinder auf, als wären es ihre eigenen und besser.	
Eines Tages fing der Fischer zwei große, weiße Fische. Der Junge sagte zu dem Fischer: »Mein Vater, diese zwei Fische sind besonders schön. Ich werde sie auf dem Markt verkaufen oder sie dem König als Geschenk anbieten.« Er ging mit den Fischen zum Basar und setzte sich auf den Fischmarkt. Alle Leute, die vorbeigingen, blieben vor ihm stehen. Wenn sie nicht die Fische betrachteten, so bewunderten sie den schönen Knaben. Auch der König kam dort vorbei. Er sah die Fische, sah den Jungen und rief ihn zu sich: »Zu welchem Preis verkaufst du die Fische, mein Junge?« fragte er ihn.	-grosse, weisse Fische
Er antwortete: »Dir mache ich sie zum Geschenk, o König!« Da nahm der König ihn mit in sein Schloß. Er fragte ihn nach seinem Namen, und der Junge berichtete: »Ich heiße Mohammed, und mein Vater ist der Fischer, der auf der Insel wohnt.« Der König gab ihm drei Dinare und sagte: »Geh nun, mein Junge und komm morgen wieder!« Der Junge ging auf die Insel zurück und gab dem Fischer die drei Dinare.	-Leute
Am nächsten Tag nahm er die Fische, die der Fischer gefangen hatte, und ging damit zum Königspalast. Der König empfing ihn und setzte sich mit ihm in den Garten des Palastes. Der König saß dem Jungen gegenüber, trank Wein und bewunderte die Schönheit des Knaben. Das Herz wurde ihm warm aus Sympathie für diesen Jungen. Er blieb zwei Stunden mit ihm zusammen. Dann	

ließ er ihm ein Pferd aus seinem Marstall bringen und schenkte es dem Jungen, damit er ihn mühelos besuchen könne. Mohammed stieg stolz auf das Pferd und ritt hinweg.

-Pferd

Nun kam er täglich zum Königspalast geritten, und der König setzte sich mit ihm in den Garten. Er ergötzte sich nicht mehr an den Springbrunnen, deren Wasser sich aus den Mäulern wilder Tiere und den Schnäbeln von Vögeln in Marmorbecken ergoß, er betrachtete nur die Schönheit des Knaben. Da geschah es, daß die Frau des Königs durch das Fenster schaute und den Knaben erkannte. Sie schickte sofort ihre Schwester zu der alten Hebamme und ließ ihr sagen: »Ich hatte dir befohlen, die Kinder meiner jüngsten Schwester zu töten; doch sie leben noch auf dieser Erde.«

Die Hebamme ließ ihr ausrichten: »Hab Geduld mit mir, o Königin, nach drei Tagen werden sie nicht mehr unter den Lebenden sein.«

Die Alte holte sich einen Krug, befestigte einen Sattel darauf und verzauberte ihn; sie schlug mit einer Reitpeitsche darauf, und der Krug flog mit ihr durch die Luft und setzte sie auf der Insel ab in der Nähe der Fischerhütte. Sie ging auf die Schwester Mohammeds zu, die alleine mit einer Handarbeit neben der Hütte saß, und sagte zu ihr: »Mein Mädchen, warum bleibst du so alleine und einsam? Sag deinem Bruder, daß er dir die singende Rose der Arab Zandyq holen soll. Sie singt dir und unterhält dich, wenn du alleine bist, so daß du dich nicht langweilst.« Nach diesen Worten verließ die Alte sie.

-Die singende Rose

Als Mohammed zu seiner Schwester zurückkam, fand er sie traurig. Er fragte sie: »Warum bist du traurig, meine Schwester?«

Sie erwiderte: »Ich möchte die Rose der Arab Zandyq, damit sie mir singt und mich unterhält, wenn ich alleine bin.« »Ich bin zu deinen Diensten«, sagte Mohammed, »ich werde sie dir holen.« Er stieg auf sein Pferd und ritt fort.

Er ritt durch eine endlose Wüste. Plötzlich sah er vor sich eine Menschenfresserin sitzen. Sie hatte ihm den Rücken zugewandt und mahlte mit einer Handmühle Korn zu Mehl. Während der Arbeit hatte die Menschenfresserin ihre langen Brüste über die Schultern auf den Rücken geworfen. Mohammed stieg vom Pferd, näherte sich ihr von hinten und saugte zuerst an ihrer rechten, dann an ihrer linken Brust, dann näherte er sich ihr von vorne und grüßte sie: »Friede sei mit dir, Mutter Menschenfresserin!«

-Eine Menschenfresserin

Sie entgegnete: »Wenn du vor deinem Gruß nicht an meinen Brüsten gesaugt hättest, hätte ich dich mit Haut und Knochen verschlungen. So aber sage mir, Mohammed, wohin du gehst.« Er berichtete ihr: »Ich suche die singende Rose der Arab Zandyq.«

Sie zeigte ihm den Weg und sagte: »Vor dem Palast findest du ein Zicklein und einen Hund, die beide angebunden sind; vor dem Zicklein liegt ein Stück Fleisch, und vor dem Hund liegt Klee. Nimm das Stück Fleisch, das vor dem Zicklein liegt, und gib es dem Hund, und gib den Klee, der vor dem Hund liegt, dem Zicklein. Dann öffnet sich die Tür vor dir, und du kannst in den Garten eintreten und die Rose pflücken. Wenn du sie gepflückt hast, dann verlasse den Garten, ohne zu verweilen und Umwege zu machen; vor allem schau dich nicht um, denn wenn du dich umschaust, wirst du in ein Stück Stein verwandelt wie die vielen Jünglinge, die vor dir verzaubert wurden.« Mohammed ritt in die Richtung, die ihm die Alte gezeigt hatte, und er tat, wie sie ihm geheißen hatte. Da öffnete sich das Tor zu einem paradiesischen Garten. Doch er sah nur die Rose, pflückte sie und verließ den Garten, ohne zu verweilen. Er ritt zur Insel zurück und brachte seiner Schwester die Rose.

-Zicklein

Am nächsten Tag besuchte er den König, der ihn nach dem Grund seines langen Ausbleibens fragte. Er antwortete: »Ich war krank, o König.« Der König nahm ihn bei der Hand und ging mit ihm durch den Garten. Sie setzten sich zusammen auf eine Bank und betrachteten die Blüten und Bäume und atmeten ihren Duft ein.

-Die verzauberten Jünglinge

Die Frau des Königs sah den Jungen an der Seite ihres Mannes und ließ die Alte holen. Sie schlug heftig auf sie ein und schrie: »Machst du dich über mich lustig, Alte?« Die erwiderte: »Gedulde dich noch drei Tage mit mir, o Königin.« Sie stieg wieder auf ihren verzauberten Krug und ritt zu dem Mädchen auf der Insel. Sie fragte freundlich: »Hat dein Bruder dir die Rose gebracht, meine Tochter?« »Ja«, antwortete das Mädchen enttäuscht, »aber sie singt nicht.« Die Alte entgegnete: »Ich vergaß, dir zu sagen, daß sie nur vor ihrem Spiegel singt.« Nach diesen Worten verließ sie sie und ritt hinweg.

-Der Spiegel der singenden Rose

Als Mohammed zur Fischerhütte zurückkam, fand er seine Schwester betrübt. Er fragte sie nach dem Grund ihrer Betrübniß, und sie sagte zu ihm: »Ich wünsche mir den Spiegel zur Rose.« Er erwiderte: »Ich bin unter deinem Befehl, meine Schwester; ich werde ihn dir bringen.«

Er stieg auf sein Pferd und ritt hinweg. Er ritt wieder durch die Wüste, bis er zu der Menschenfresserin kam, und begrüßte sie wie beim erstenmal. Auf ihre Frage hin berichtete er, daß seine Schwester den Spiegel zur Rose wünsche. Die Menschenfresserin riet ihm: »Tu, was ich dir beim letztenmal geheißen; sobald du im Garten bist, geh ohne zu verweilen auf dem Hauptweg zum Palast, du kommst an eine Marmortreppe; die gehe hinauf und betritt das erste Zimmer rechts; dort findest du den Spiegel an der Wand. Nimm ihn und geh hinweg, ohne zurückzuschauen. Wenn die Erde bebt, so bleibe standhaft, sonst bist du umsonst dorthin geritten, wie viele andere vor dir.«

Mohammed ritt den Weg, den die Alte ihm gewiesen hatte, und tat, wie sie ihm geheißen, und als die Erde bebte, machte er sein Herz hart und ging festen Schrittes weiter. Unversehrt brachte er den Spiegel seiner Schwester; die stellte ihn sogleich der Rose gegenüber, aber die Rose blieb stumm, und die Schwester war sehr enttäuscht.

Als Mohammed zum König kam, wurde er von ihm freundlich empfangen. »Du darfst nicht so lange ausbleiben, Mohammed«, sagte der König, »weißt du nicht, wie sehr ich dich vermisse?«

»Ich war mit meinem Vater auf Reisen«, antwortete Mohammed, »und bin nun zurückgekehrt.«

Der König nahm ihn bei der Hand, und sie spazierten so durch den Schloßgarten. Da sah sie die Frau des Königs, die aus einem Fenster in den Garten schaute. Sie ließ sofort die alte Hebamme rufen, schlug sie und schrie: »Meine Geduld ist nun zu Ende! Allah verbrenne deine Augen! Verbirg dich vor mir, oder ich steinige dich auf der Stelle!« Die Alte flehte: »Gib mir noch drei Tage, o Königin, und wir sind endgültig am Ende mit den beiden.«

Wiederum ritt sie auf dem verzauberten Krug zu der Schwester Mohammeds. Sie fragte sie freundlich: »Na, hat dein Bruder dir den Spiegel gebracht?« Das Mädchen antwortete ärgerlich: »Ja, aber die Rose singt trotzdem nicht!« Die Alte flüsterte ihr zu: »Natürlich, sie singt nur in der Gegenwart ihrer Herrin, der Arab Zandyq.« Darauf verließ sie das Mädchen und ritt auf ihrem Krug hinweg.

Als Mohammed zurückkam, fand er seine Schwester verärgert und fragte sie: »Worüber ärgerst du dich, meine Schwester?« Und sie sagte zu ihm: »Ich möchte Arab Zandyq, die Herrin des Spiegels und der Rose, damit sie endlich singt und mich unterhält, wenn ich alleine bin.«

Er bestieg sein Pferd und ritt zu der Menschenfresserin in der Wüste. Er begrüßte sie wie üblich und fragte: »Wie geht es dir, Mutter Menschenfresserin?«

»Was willst du denn schon wieder hier, Mohammed?« entgegnete sie überrascht.

Er erwiderte: »Ich suche Arab Zandyq, die Herrin der Rose und des Spiegels.«

»Wenn dir dein Leben lieb ist, o Mohammed, dann gehe wieder zurück«, warnte die Menschenfresserin ihn. »Könige, Emire und Paschas sind ausgezogen, um Arab Zandyq zu erobern, und keiner von ihnen ist zurückgekehrt; sie hat sie alle in Steine verwandelt. Es ist zu schade um dein junges Leben.«

»Laß das meine Sorge sein, Mutter Menschenfresserin«, erwiderte er darauf, »sag mir nur, was ich zu tun habe. Allah wird mein Leben schützen.«

Die Menschenfresserin schien nicht ganz überzeugt, aber sie sagte zu Mohammed: »Reite zur Westseite des Palastes, den du schon kennst. Dort findest du ein offenes Fenster. Sieh zu, daß du dein Pferd so weit wie möglich der Mauer näherst, bis du unmittelbar unter dem Fenster stehst, dann rufe mit lauter Stimme: Komm herunter, Arab Zandyq!«

Mohammed ritt zu dem Palast und näherte sich der Westseite; er stellte sich unter das offene Fenster und rief mit lauter Stimme: »Komm herunter, Arab Zandyq!«

Sie schaute durch das Fenster und befahl: »Geh hinweg, Jüngling!«

Da fühlte Mohammed, wie die Hälfte seines Pferdes zu Stein wurde. Er rief verzweifelt ein zweites Mal: »Komm herunter, Arab Zandyq!«

Sie wiederholte ungehalten: »Ich sage dir, geh hinweg, Jüngling!« Und Mohammed spürte, daß das ganze Pferd unter ihm zu Stein erstarrt war. Aber

-Arab Zandyq,
die Herrin des Spiegels und
der Rose

-Könige, Emire und Paschas

er rief nur noch lauter: »Komm herunter, Arab Zandyq!« Sie neigte sich ein wenig aus dem Fenster, und dabei fielen ihre Haare bis auf den Boden. Er griff nach ihren Haaren, wickelte sie um seine Hand und zog sie so aus dem Fenster.

Da sagte sie zu ihm: »Du bist mir vom Schicksal bestimmt, Mohammed. Beim Leben deines Vaters, des Königs, laß nun meine Haare frei!«

Er antwortete: »Mein Vater ist kein König, sondern ein Fischer.«

»Nein«, entgegnete Arab Zandyq, »dein Vater ist König; später werde ich dir seine Geschichte erzählen.« Mohammed drohte: »Ich lasse deine Haare nicht frei, bis du alle frei läßt, die du bisher verzaubert hast!«

Sie machte ein Zeichen mit ihrer rechten Hand, und die Figuren aus Stein erwachten zu Leben. Einige stürzten auf Arab Zandyq zu, um sie zu entführen, aber die anderen riefen ihnen zu: »Dank sei dem, der uns vom Zauber befreit hat! Wollt ihr ihn dafür bestrafen und ihm Arab Zandyq entführen?« Sie ließen von ihrem Vorhaben ab, und alle ritten dankend und grüßend hinweg.

Arab Zandyq nahm Mohammed bei der Hand und führte ihn in ihr Schloß. Sie ließ ihn auf einem Ehrensitz aus Alabaster und Seidenkissen Platz nehmen; ihre Dienerinnen, Monden gleich, spielten auf Flöten und Lauten; die Luft war erfüllt von Räucherwerk; ihre Diener reichten süßen Wein in Kristallgläsern, Mokka und Süßigkeiten. Dann befahl Arab Zandyq ihren Dienern, einen Palast wie den ihren auf der Fischerinsel zu bauen. Als der Bau beendet war, zog sie mit Mohammed und ihren Soldaten in den Palast ein.

Eines Tages sagte sie zu Mohammed: »Geh zum König, und wenn er dich fragt, wo du so lange gewesen bist, antworte ihm, daß du deine Hochzeit vorbereitet hast, und lade ihn mit seiner ganzen Armee zu uns ein.«

Der König sah Mohammed von weitem, kam ihm entgegen und sagte: »Du bist zurückgekehrt, und mit deiner Rückkehr ist die Sonne aufgegangen, o Mohammed!«

Er antwortete dem König, wie Arab Zandyq ihn geheißen hatte, und lud den König mit seiner Armee zur Hochzeit ein. Als Mohammed weggeritten war, sagte der König lachend zu seinem Wesir: »Dieser Jüngling ist der Sohn eines Fischers und läßt uns und die ganze Armee zu seiner Hochzeit ein.«

Der Wesir entgegnete ihm: »Deine Liebe zu diesem Jüngling gebietet dir, seine Einladung anzunehmen. Befiehl den Soldaten, daß sie Nahrung für acht Tage mitnehmen, und auch wir nehmen unsere Vorräte für eine Woche mit.« So machten sie sich auf und zogen zur Insel, auf der der Fischer wohnte. Zu ihrem Erstaunen fanden sie auf der ganzen Insel schöne weiße Zelte aufgeschlagen, die zur Unterbringung des Heeres dienten, und ein herrlich rotes Zelt für den König. Dann wurde das Essen aufgetragen: gebratene Ochsen, Kälber, Hammel in großer Zahl, erlesene Gemüse und Salate, köstliche Weine und Kuchen, alle denkbaren Arten an Früchten; sobald ein gedecktes gedeckt war, wurde ein anderes aufgetragen. Die Soldaten sagten: »So köstlich wie hier haben wir noch nirgendwo gegessen. Hier würden wir gerne für immer bleiben.« Sie blieben vierzig Tage, bis die Hochzeit beendet war, und waren mehr als zufrieden. Nur ungern zogen sie mit ihrem König ins Schloß zurück. Als sie ins Schloß zurückgekommen waren, sagte der König zu seinem Wesir: »Wir werden Arab Zandyq und Mohammed hier empfangen, wie sie uns empfangen haben«, und sie schickten ihnen eine Einladung. Arab Zandyq befahl, die Soldaten vorauszuschicken, um sie beim König anzukündigen. Die Soldaten ritten voraus und füllten die ganze Stadt. Der König, der nicht genug Unterbringungsmöglichkeiten für sie hatte, schickte sie zu den Bauern in der Umgebung. Dann erschienen Arab Zandyq, Mohammed und seine Schwester mit dem Fischer und seiner Frau und betraten den Palast. Als sie die Treppe emporgingen, sah Arab Zandyq die Mutter Mohammeds mit Pech bestrichen und an der Treppe angekettet. Sie bedeckte sie mit einem Seidenschal. Die Diener, die an der Treppe standen, sagten: »Es ist jedem befohlen, der an ihr vorbeigeht, auf sie zu spucken!« Dann kündigten die Diener dem König den Besuch an, und sie berichteten: »Diese Dame hat die, die an der Treppe angekettet ist, nicht bespuckt, sondern sie mit einem Seidenschal bedeckt.«

Der König kam auf sie zu, begrüßte sie herzlich und fragte: »Warum hast du das getan?« Arab Zandyq erwiderte: »Befiehl deinen Dienern, sie ins Bad zu bringen, sie mit kostbaren Seifen und Ölen zu säubern und ihr ein königliches

-das SCHICKSAL

-Dienerinnen, Diener

-Soldaten von Arab Zandyq

-Ochsen, Kälber, Hammel

-Bauern

Gewand anzulegen, dann erzähle ich dir ihre Geschichte.« Der König gab diesen Befehl an seine Diener weiter, und als man sie in königlichem Gewand in den Diwan führte, sagte der König zu Arab Zandyq: »Nun erzähle uns ihre Geschichte!« Sie begann: »Hör gut zu, o König, was der Fischer berichtet«, und sie wandte sich an den Fischer und fragte ihn:

»Hat deine Frau diese beiden Geschwister zusammen oder getrennt geboren, o Fischer?«

Der Fischer antwortete: »Meine Frau und ich, wir haben, keine eigenen Kinder. Eines Tages ging ich zum Fischen an den Fluß und fand eine Kiste, in der diese beiden Kinder lagen. Meine Frau und ich haben sie aufgezogen, als wären es unsere eigenen.«

Der König wandte sich an seine jüngste Frau und fragte sie: »Sind es deine Kinder, o Frau?« Sie erwiderte: »Wenn ihre Haare abwechselnd golden und silbern sind, so sind es meine Kinder. Bitte sie, ihre Köpfe zu entblößen.« Die beiden entblößten ihre Köpfe, und ihre Haare waren abwechselnd golden und silbern.

Der König wandte sich an seine geschmähete Frau und fragte noch einmal: »Sind es deine Kinder, o Frau?« Sie erwiderte: Sag ihnen, sie sollen weinen; wenn es gleichzeitig donnert und regnet, sind es meine Kinder.« Die beiden weinten, und es donnerte und regnete draußen.

Der König war ergriffen, und er fragte noch einmal: »Sind das unsere Kinder, o Frau?« Sie erwiderte: »Sag ihnen, sie mögen lachen, wenn dann Sonne und Mond gleichzeitig scheinen, sind es unsere Kinder.« Die Kinder lachten, und Sonne und Mond schienen zur gleichen Zeit. Die jüngste Frau sagte: »Ja, das sind meine Kinder; ich habe sie geboren.«

Der König machte den Fischer zu seinem zweiten Wesir. Er ordnete ein vierzigtagiges Fest an zu Ehren seiner jüngsten Frau und ihrer Kinder. Die Stadt war alle Tage hell beleuchtet; und alle Bewohner feierten mit dem König und seiner Familie. Am letzten Tag wurden die zwei eifersüchtigen Schwestern und die alte Hebamme öffentlich verbrannt, und der König lebte mit seiner Frau und seinen Kindern in Harmonie und Wohlleben.

Meine Geschichte habe ich erzählt - und in deinen Busen habe ich sie gelegt.

Quellen:

CD ISBN 3-8337-1156-6, Goya 2004

In schriftlicher Form: **Arabische Märchen**, übersetzt von Ursula Assaf-Nowak, Fischer, 1997

Randbemerkungen: Rita Hüni, 24.5.2006